



Kaufbedingungen:
Für den Raum einer gespaltenen Seite 1000 Rubel, für eine halbe Seite 500 Rubel, für eine Spalte 250 Rubel, für eine Zeile 100 Rubel.
Bei Tabellen und Illustrationen entsprechende Aufschläge.
Verleger:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Poststraße 20.
Telephon-Nr. 1293.

Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postämtern vierteljährlich 3 Mark, außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.
Erscheinensweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Erscheinens-Nr. 1293.

Nr. 117.

Sonntag, den 22. Mai, abends.

1897.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nachdem von dem Ausschusse der Versicherungsanstalt für das Königreich Sachsen die infolge des 2. Nachtrags zum Statute derselben erforderlich gewordenen Neuwahlen vorgenommen worden sind, werden gemäß der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen nachstehend die Namen und Wohnorte der für die gegenwärtige bis zum 30. September 1900 laufende Wahlperiode gewählten Schiedsgerichtsmitglieder und Hilfsmitglieder, unter Berücksichtigung der seit Erlaß der Bekanntmachung vom 20. April 1896 (Dresdner Journal Nr. 93) eingetretenen Veränderungen, veröffentlicht.

Dresden, am 17. Mai 1897.

Ministerium des Innern.

Für den Minister:
Bodel.

Lippmann.

Schiedsgerichte der Versicherungsanstalt für das Königreich Sachsen.

- I. Bautzen.**
- 1. Schiedsrichter:**
- 1. Dörsch, Carl Moriz, Kaufm., Bismarckstr. 10.
 - 2. Kippel, Hermann, Fabrikant, Neugartenstr. 1007.
 - 3. Rüdiger, Hermann, Rittergutsbesitzer, Bismarckstr. 10.
 - 4. Wittenberg, Gustav, Rittergutsbesitzer, Bismarckstr. 10.
 - 5. Zitzler, Julius, Oberlehrer, Bismarckstr. 10.
- 2. Hilfsmitglieder:**
- 1. Dörsch, Carl Moriz, Kaufm., Bismarckstr. 10.
 - 2. Kippel, Hermann, Fabrikant, Neugartenstr. 1007.
 - 3. Rüdiger, Hermann, Rittergutsbesitzer, Bismarckstr. 10.
 - 4. Wittenberg, Gustav, Rittergutsbesitzer, Bismarckstr. 10.
 - 5. Zitzler, Julius, Oberlehrer, Bismarckstr. 10.
- II. Dresden.**
- 1. Schiedsrichter:**
- 1. Dörsch, Carl Moriz, Kaufm., Bismarckstr. 10.
 - 2. Kippel, Hermann, Fabrikant, Neugartenstr. 1007.
 - 3. Rüdiger, Hermann, Rittergutsbesitzer, Bismarckstr. 10.
 - 4. Wittenberg, Gustav, Rittergutsbesitzer, Bismarckstr. 10.
 - 5. Zitzler, Julius, Oberlehrer, Bismarckstr. 10.
- 2. Hilfsmitglieder:**
- 1. Dörsch, Carl Moriz, Kaufm., Bismarckstr. 10.
 - 2. Kippel, Hermann, Fabrikant, Neugartenstr. 1007.
 - 3. Rüdiger, Hermann, Rittergutsbesitzer, Bismarckstr. 10.
 - 4. Wittenberg, Gustav, Rittergutsbesitzer, Bismarckstr. 10.
 - 5. Zitzler, Julius, Oberlehrer, Bismarckstr. 10.

- IV. Zwickau.**
- 1. Schiedsrichter:**
- 1. Hartmann, Jean, i. Firma: Schickung u. Hartmann Zwickau.
 - 2. Jans, Schuhmachereibesitzer, Zwickau.
 - 3. Ruhn, Tischlereibesitzer, Zwickau.
 - 4. Ritz, Richard, Rittergutsbesitzer, Zwickau.
 - 5. Zitzler, Julius, Kaufmann und Fabrikant, Zwickau, Laß, Schmeißer Str. 21.
- 2. Hilfsmitglieder:**
- 1. Berger, Hermann, Bauer bei Bauunternehmer Berger in Zwickau, Weimarerstr. 69.
 - 2. Rüdiger, August, Zimmerer bei Bauunternehmer Berger in Zwickau, Weimarerstr. 69.
 - 3. Rüdiger, Karl, Tischler in Schmeißer Konsumverein in Zwickau, Weimarerstr. 69.
 - 4. Rüdiger, Robert, Tischler bei H. Schmidt, Zwickau, Weimarerstr. 69.
 - 5. Rüdiger, Otto, Tischlermeister bei Förster u. Horst, Zwickau, Weimarerstr. 69.

Bekanntmachung.

Das Ministerium des Innern hat der Kranken- und Begräbnisstätte der Barbier- und Friseurgehilfen zu Leipzig, eingeschriebenen Hilfstafel, auf Grund des dritten Nachtrages vom 13. April 1897 zu deren revidierten Statute vom 17. März 1893 bekräftigt, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 in der Fassung der Novelle vom 10. April 1892 nach wie vor genügt.

Dresden, am 12. Mai 1897.

Ministerium des Innern.

Abteilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.
Bodel. Lippmann.

Ernennungen, Verleihungen etc. im öffentlichen Dienste.

Im Reichsministerium des Innern.
Hochverwalter: Der Leichterste des Reichsminister des Innern ist zum Reichsminister des Innern ernannt worden.

Im Reichsministerium des Innern.
Hochverwalter: Der Leichterste des Reichsminister des Innern ist zum Reichsminister des Innern ernannt worden.

Kunst und Wissenschaft.

Der Salon der Champö-Clués.

Steigen wir im Industriepalast die große, an den Seitenwänden mit prächtigen Gobelins geschmückte Haupttreppe empor, so erwarten uns, bevor wir die Säle des Salons betreten, in dem geräumigen Vestibül Überwältigungen eigener Art. Wohl oder übel bleiben inmitten der vielen dafelst aufhängenden Gemälde unsere Blicke an der Rieseneinwand von Lavalley haften, welche die Hochzeit von Flore und Jephthah darstellt und im vorigen Jahre bereits in der Ecole des Beaux-Arts ausgestellt war. Schon bei dieser Gelegenheit hat die Kritik dem Autor sehr bittere Wahrheiten gesagt. Man begreift nicht recht, wie die Jury dazu gekommen ist, dieses Bild den Besten des Salons gleich beim Eintritt so hoch vor die Augen zu rücken. Das Sujet desselben, das die Götter darstellt, wie sie im Kreise ihrer Götterinnen von dem herabsehenden Jephthah den hochzeitlichen Kuß erhält, mag von der Bedeutung des Künstlers, einen eminenten Kunst- und Schulgelehrten Stoff zu entlocken. Aber in der Ausführung seines glücklichen Gedankens scheiterte Lavalley an den Klippen, an denen schon so viele französische Maler gescheitert sind. Um Küssen an jedem Preis zu erzeugen, gab er sich nicht damit zufrieden, das zu schillernden Jünglingen im Rahmen der von der Natur gegebenen Farbenwirkungen zu malen, sondern er stürzte sich kopfüber in seltsame Beleuchtungseffekte und tauchte sein ganzes Gemälde in einen unnatürlichen, leuchtend gelben, grünlichen Farbton. Wenn die grüne Farbe für unsere Augen von wohlthätiger Wirkung ist, so mißbraucht der Schöpfer dieser Ausstellung vom nassen Frauengesicht die Vorliebe unseres Gesichtssinns

auf das Irreführende. Durch Laubwerk taill gedämpften Sonnenlicht und überzieht das Fleisch der Göttin und ihrer „Brautjungfern“ mit einer so fahlen, unangenehmen Patina, daß wir uns von dieser Verjüngung der Natur verdrücklich abwenden. Jephthah und Flore! Es giebt nicht viel andere Namen, die einen gleich tiefen Natur- oder ausströmen. Der Künstler aber hat es vorgezogen, die lebensfrohen Gestalten der Mythologie in bläuliche, pathologische Gesichter zu verwandeln. Zur Linken des Bildes hängt ein anderes, ebenfalls im großen Maßstab ausgeführtes „Jeanne d'Arc“ von Louis Francois Cabaner. Unter herrlichen Bäumen, auf einem Teppich von verfarbten Blättern wandelt die zukünftige Helbin als Schärferin und lauscht ihren innerlichen Stimmen, die der Maler durch verschiedene Frauengesichter personifiziert hat, von denen eine, mit Königskrone und Mantel bekleidet, der Jungfrau ein Scepter, eine andere in Ritterrüstung ein Schwert darreicht. Cabaner hat leider diese Visionen mit einem so kräftigen Leben ausgestattet, daß die verdrückt dreinschauende Jungfrau fast weniger Leben aufweist als ihre Traumbilder. Diese und andere Gemälde des Treppensalons machen uns zwischen zwei Empfindungen schwanken: Wir fragen uns, ob die Jury, indem sie uns in Vestibül die grünlige Hochzeit vorsetzt, uns vom schlechten zum besseren führen wollte; oder wir sind pessimistisch und vermehren, daß uns die Hochallee ein laßes Lasciate ogni speranza zu rufen. Kurz, wir betreten die eigentlichen Gemälde des Salons mit einem gewissen Mißtrauen. Beim Eintritt in die Salle d'honneur, bevor ein Saal Nr. 1 genannt, ziehen an den drei uns entgegenstehenden Wänden drei große Bilder unsere Aufmerksamkeit zunächst auf sich. „Le Lauragais“ von Jean Paul Laurens, „La Folie de Titania“ von Gerovis und „Vers l'abime“ von Henri Martin. Vor diesen drei großen Gemälden haften sich die Menge, um das erste mit respektvoller Übertragung, das zweite mit unerschüttertem Wohlwollen und das

vierte mit beständiger Begeisterung. Wir wollen auf das unferne Gedächtnis gesonderte Bild von Martin, in dem sich die Nüchternheit und Weisheit auf der Jagd nach der Wahrheit so unabhässig und lebensgefährlich über einander bekämpfen, nicht wieder zurückkommen. Die Vereinigungen unter den Betrachtern erholten sich bald von ihrer Verblüffung, weil es ihnen schnell aus Verwunderung kommt, daß es der Maler ja gerade und nur auf diese Verblüffung abgesehen hat. Die „Folie de Titania“ legt dem Gemälde der großen Menge vorzüglich zu. Das Bild stellt die bekannte Episode aus dem „Sommertraum“ vor, wo Titania in der Gesellschaft ihrer Eiferer den mit einem Geflügel ausgestatteten Bettel liebt. Die Darstellung des Malers hat wenig Schalkhaftes an sich. Die Landschaft — ein blauer See, in dessen ruhigem Wasser sich die letzten Strahlen der untergehenden Sonne spiegeln und an dessen Ufern sich ein milderer Himmel erhebt — ist mit ihrem rosafarbenen und grünen Reflexen so phantastisch, um wahr zu sein, und die hellen Gestalten Titania und ihrer Gefährtinnen erscheinen ein wenig abgemildert und tapferhaft und entbehren der nötigen Wärme, jedoch man es dem wahren „Bettel“ nicht verkennt, wenn er all diesem Fleisch ein Bündel guten Heues vorzieht. Der Gestalt ist dagegen ein Meisterstück naturhistorischer Malerei; vielleicht entwarf Dr. Gerovis nach seinen Verur als Tiermaler. Weitauß ist der genannte drei Gemälde ist Dr. Gerovis, obgleich seine eigenen Eigenschaften sich dem Auge keineswegs aufdrängen, sondern erst nach längerem Studium hervortreten. Bei dem ersten Blick macht das Bild sogar einen etwas trockenen Eindruck, wie man sich finden werden, daß den Eindruck. Es ist für die Ausdehnung des Raumes von Toulouse bestimmt, für welches der Künstler schon im vorigen Jahre ein, gleichfalls im Salon ausgeführtes Gemälde geliefert hat, und trägt daher einen völlig dekorativen Charakter. Das Bild wirkt nicht ursprünglich genug,

Nichtamtlicher Teil.

Die preussische Vereinsgesetzgebung.

hat, wie gestern angegeben, in der Kommission des Abgeordnetenhauses eine Fassung erhalten, in welcher alles bis auf die Ausfertigung Rinderjähriger und die Aufhebung des Verbindungsverbots, d. h. die Hauptkompensationen für letztere gestrichelt sind. Welches parlamentarische Schicksal diesem verstimmlen Gesetzentwurf bechieden sein wird, läßt sich nicht mit Sicherheit voraussagen. Wenn das Zentrum, wie zu vermuten ist, im Plenum gegen den Abschluß der Rinderjährigen stimmen und infolgedessen nur die Aufhebung des Verbindungsverbots bestehen bleiben sollte, dürfte die Vorlage vollständig scheitern. Daß die konservativen Parteien an der verstimmlten Gesetznovelle, in welcher jede Partei gegenüber der verminderten Befugnis des Staates fehlt, kein Interesse mehr haben, ist ohne weiteres verständlich. Die Regierung wird ihre Stellung wohl erst nach der zweiten Lesung im Abgeordnetenhaus bestimmen. Alle Kombinationen, wie sie jetzt aufstehen, darunter auch die, daß die ganze Novelle zurückgezogen werden dürfte, scheinen uns vollständig wertlos zu sein. Wir lassen hier zur weiteren Kennzeichnung der Situation einige Preßstimmen folgen:

das ist sein Fehler. Aber wenn man im Auge behält, für welchen Zweck es bestimmt ist, wenn man sich dem Gesamteindruck hingibt und die Begleitkräfte liest, die der Maler unten am Gemälde angebracht hat, monach, es die Wiederaufnahme der ländlichen Kreiten nach der Vermählung des freudigen Landwirts des Lauragais durch Simon de Montfort zeigen soll, weist es uns so fester. Es ist eine Verherrlichung des Segens ländlichen Fleißes. Indem es auf jeden überflüssigen Schmuck verzichtet und uns nur eine ausgedehnte, hügelige, mit dem einförmigen Braun der Ackerarbe bedeckte Landschaft vor die Augen stellt, die nur im Hintergrund einige lichte Bäume und Weiden aufweist, legt es dar, wie durch die menschliche, von tierischer Kraft unterdrückte Tätigkeit der Mutter Erde die Schätze abgewonnen werden, von denen wir alle abhängen. Reife Männer in der Tracht des 13. Jahrhunderts pflügen den lange braunen Boden, steigen auf und nieder und scheinen in dem stillen Gelände, das kein Vogel, kein Strauch belebt, eine Art andachtsvollen Gottesdienst anzuhängen. Welcher Kontrast zwischen diesem Bild und den erdichteten Nachbargemälden! Zwischen dem symbolisierenden und trotzdem fast realistischen Bild von Martin und der romantisch modernen Darstellung von Gerovis unter uns das Werk von Laurens! Ich kenne diese drei Bilder im ersten Saal vereint, ihr möglichen gethan, um das Urteil des großen Publikums zu verwirren.

Die einstige lyrische Oper „Solange“ von P. Tschaikowsky mit vollem Erfolg aufgeführt werden. Die „Misch Neuch. Nachr.“ schreiben über die Musik zu dem geschickt gemachten Textbuch: Die musikalische Form des etwas anderthalb Stunden in Anspruch nehmenden Werkes ist der Hauptfache nach diejenige der Oper; sie vermeidet